

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 12

Illustration: Mitbürger
Autor: Baumberger, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„DIE INIZIALIEN“

Frau Neureich (Eier und Salami en gros) war, zufolge glücklicher Verschiebungen ihres Mannes während dem Kriege, zu einem besseren Dreifamilienhaus in Villastil gekommen. Sinegen ging das natürlich nicht auf die Länge mit dem Villastil allein. Man war ja schließlich — — —. Also eine richtige Villa mußte her. Mit Garage. Mit Park und Bassäng. Mit schönen roten und grünen Glanzkugeln auf vergoldeten Ständern in englischen Rasenplätzen. Und natürlich in den Blumenbeeten die Hauptsache: die schön verschlungenen Inizialien der Familie Neureich-Kantig. Frau Neureich pflegte „Inizialien“ zu sagen. In unerschütterlicher Bildung. Die Inizialien „von Uns“. Von Monsieur et Madame N. R. Immer schön ineinander verschlungen.

A propos: Man hätte sich ja auch ein Wappen leisten können. Natürlich hatte man ein Wappen. Irgendwo mußte das Wappen der Neureich und Kantig zu finden sein. (Hatte der Schreienmaler gesagt.)

Aber — nein, man wollte nicht prohen. Gerade heute, wo Trone und Kronen stürzen; wo die Grafen Stiefel und Straßen putzen, machte ein Wappen ohnehin nicht mehr Effekt.

Uebrigens brauchte man sich nicht zu schämen. Man war von der gutbürgerlich-besseren Bourgeoisie. — Man hatte von unten herauf. — Arbeit ist noch nie eine Schande gewesen. Und was die glücklichen Constellationen mit den Eiern und Salami betrifft: Gottseidank! Höhere Gewalt. Niemand konnte etwas dafür. Das heißt, pardon, Herr Neureich konnte etwas dafür. Er war ein Mann von Handel, von Blick, von — von — na ja.

Schon eingedenk seiner „Iniziatife“, der man die jetzige bessere Wohlhabenheit verdankte, war es sinntensprechend und

feinführend, sich nicht für ein Wappen, sondern eben für die sogenannten Inizialien zu entschließen. —

Da war nun für Madame Neureich ein weites Feld bereit, um eigenen, triebhaft geläuterten Geschmack zu zeigen. Zu schwelgen begann sie am Kult der Inizialien, an deren Anbringung sie

bald eine unerreichbare Virtuosität entfaltete, mit denen sie einen wahren Sport des Geistes trieb. Vom Gartentor bis zum Kamin der Villa schweifte vergebens das Auge, ohne den stolzen Buchstaben der Besitzer zu begegnen. Am Autofschlag; vorn am Motor; in der marmorenen Badewanne und auf dem Wasserglas; auf Gabeln und Messern, Tellern und Schüsseln prangte, immer möglichst groß und reich verschlungen, in erhabenen oder vertieften Lettern, die sichtbar goldene Bescheidenheit der Neureich-Kantig. Es gab einen Ehrgeiz im Hause: Kein Zahnstocher und kein Kellerschüssel ohne Monogramm.

Aber auch mit anderen Qualitäten des Geistes war Frau Neureich geziert. Sie hatte zum Beispiel eine rührende poetische Ader, wobei sie trotzdem doch nie die praktische Seite vergaß. So prangten über der Toilette (zweite Tür links) in Silber und Gold die Inizialien, und darunter der herzliche Vers:

Oh Gast tritt ein
Hier kannst
und darfst
Du glücklich sein!

Weder „Sie“ noch „Er“ waren mit irgendwelcher Art

von musikalischem Makel behaftet. Deshalb hatte man ein Musikzimmer, resp. einen Salon, und in diesem Musiksalon zwei Flügel. Einen roten, „in Magahoni“, und einen schwarzen. Warum zwei? Das kam daher, daß die einen Bekannten zum schwarzen, die anderen zum Mahagoni geraten hatten. Frau Neureich löste die schwierige Frage geschickt, — und kaufte einfach beide.

Mitbürger

D. Baumberger



III. Der Lebenslängliche

„SASFE“
die vorzügliche
Schweizerlampe.

